

## Miscellen.

### 1. Ausserordentlicher Fall von vorschreitender Metamorphose bei einer Gartenrose.

Fälle von vor- oder rückschreitender Metamorphose (also z. B. Umwandlung der Staubblätter in Kronblätter, der Fruchtblätter in kleine kelch- oder laubblattähnliche Organe, petaloide Ausbildung von Kelchblättern oder von Stücken derselben) sind schon häufig beobachtet und bekanntlich für die Lehre von der Metamorphose ausgiebig verwendet worden. — Unter diesen Umständen ist die wiederholte Beschreibung der einfacheren Fälle kaum wünschenswerth. Indessen ist über die Bedingungen der Entstehung solcher Bildungsabweichungen noch so wenig Aufschluss gewonnen, dass es doch sehr wünschenswerth erscheint, die Fälle von tiefergreifenden Störungen weiter zu sammeln. Ein solcher ist der nachstehend beschriebene einer gefüllten *Rosa gallica* L.

Ich erhielt diese Blüte im August 1877 von Herrn Dr. W. O. Focke. Es lag mir ein kurzer Zweig mit zwei Laubblättern vor. Die Endblüte und die in der Achsel des zweitvorletzten Laubblattes (das letzte war steril) stehende Blüte waren nach der Blütezeit im Vorsommer abgeschnitten worden; aus dem kurzen Stumpfe des Stieles der letzteren hatte sich ein kurzer 35 cm langer Zweig, oder wenn man will, Blütenstiel, (seitlich aus der Achsel eines nicht mehr erkennbaren Niederblattes?) entwickelt, welcher mit einer geöffneten Blüte abschloss und auf dem 14 Blätter von sehr verschiedener Bildung zerstreut sassen. Sie hatten folgende Beschaffenheit: 1--3 waren ganz kleine, schuppenförmige, am Grunde dicht zusammengedrückte Niederblätter; 4 und 5 sind gleichfalls noch Niederblätter, jenes aber doch 7, dieses 6 mm lang; sie stehen etwas entfernter. 6 ist ein kleines Laubblatt mit Endblättchen und drei Seitenblättchen (eins links am Blattstiele, zwei an der rechten Seite, aus demselben Punkte entspringend); es steht dem fünften Niederblatte fast gegenüber. Nun folgt ein Blattorgan, welches 16 mm lang und in seinem Bau ein durchaus normales Kronblatt ist; ähnlich verhält sich das achte Blatt, welches nahe über dem vorigen (mit  $\frac{2}{5}$  Divergenz) befestigt ist; es ist etwas kürzer als das vorige und die Mittelrippe auf der obren Seite grün gefärbt (also in Form eines grünen Längsstreifens). 9 ist wieder

ein kleines Laubblatt mit vier entwickelten und einem verkrüppelten Blättchen; dieses Laubblatt 9 fällt auf dieselbe Seite wie 6. Nun folgt ein sonderbar gemischtes Blatt (10); die linke Hälfte (welche den Laubblättern 6 und 9 zugewandt ist) ist grünes Laubblatt mit einem Blättchen, die rechte Hälfte (über die Kronblätter 7 und 8 fallend) ist vollständig petaloidisch gebaut. 11 und 12 sind abermals Kronblätter; sie fallen über 7 und 8; 13 dagegen ist ein mittelgrosses (ca. 6 cm grosses) Laubblatt mit 6 Blättchen; es fällt wieder über die Laubblätter 6 und 9. Endlich ist das vierzehnte Blatt wieder Kronblatt und fällt auf dieselbe Seite wie die übrigen kronblattartigen Organe.

Es wird hoffentlich schon aus dieser Beschreibung klar geworden sein, dass der ganze Zweig (oder Blütenstiel) leicht durch einen Längsschnitt in zwei nach ihren Blättern völlig verschiedene Längshälften hätte getheilt werden können, die eine mit Kronblatt-Character seiner Blattorgane, die andere mit lauter Laubblättern; jene Hälfte bildete die hohle, diese die convexe Seite des Zweiges. Es scheint mir dies ziemlich beachtenswerth, da also die Verschiedenheit sich nicht nur auf die sämtlichen Blattorgane der einen Längsseite, sondern auch auf die Gewebe der Achse erstreckt hat, wenn die letzteren auch vielleicht nur verschieden stark ausgebildet sind, also verschiedene Spannung besitzen (nämlich die concave Seite stärkere Spannung als die convexe).

Nahe oberhalb des petaloiden Blattorganes folgt die becherförmige Erweiterung der Blütenachse; sie ist völlig normal gebaut und mit kurzen Stieldrüsen besetzt. Auf ihrem obern Rande sitzen die Floralblätter der kleinen, aber dicht gefüllten Blüte. Ein wirklicher Kelch ist nicht vorhanden; indessen sind doch die vier untersten Blätter halbseitig grün und kelchblattartig gebaut (ihre andern Hälften sind kronblattartig). Dabei ist es sehr charakteristisch, dass von ihnen nur eins auf derjenigen Seite der Achse liegt, welche die zerstreuten Kronblätter trägt; die drei andern liegen auf der andern, laubigen Seite, und da ihre grünen Hälften dort dicht bei einander stehen, so machen sie einigermaassen den Eindruck eines Kelches.

Fälle von Durchwachsung und von Auflösung der Blüte bei Rosen sind oft genug beobachtet und beschrieben worden. Nachweise darüber finden sich u. A. in Master's werthvollem Werke: *Vegetable Teratology*. Sehr schöne Abbildungen solcher Fälle gab kürzlich Dr. W. Uloth im 17. Berichte der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Giessen. Es ist mir aber bis jetzt kein Fall bekannt geworden, bei welchem, wie in dem oben beschriebenen, sämtliche normale Blattorgane einer Achse auf der einen, sämtliche umgewandelte auf der andern Längshälfte sassen.

(Den fraglichen Blütenpross habe ich sammt allen abgelöst, aber fortlaufend numerirten Blattorganen in das morphologische Herbarium der hiesigen städtischen Sammlungen für Naturgeschichte eingereiht).

Fr. Buchenau.

## 2. Bemerkungen über die Flora der Insel Neuwerk und des benachbarten Strandes bei Duhnen.

Die zahlreichen interessanten F $\ddot{u}$ nde von Pflanzen, welche w $\ddot{a}$ hrend des letzten Jahrzehntes auf den ostfriesischen Inseln gemacht worden sind, lenkten unwillk $\ddot{u}$ rl $\ddot{u}$ ch meine Gedanken auf die Insel Neuwerk. F $\ddot{u}$ r die mancherlei Fragen, welche durch die eigenth $\ddot{u}$ mlichen Bestandtheile der Flora jener Inseln (namentlich der D $\ddot{u}$ enth $\ddot{a}$ ler) angeregt werden, musste es von Interesse sein, zu wissen, ob jene Pflanzen auch auf der zwischen Weser und Elbe gelegenen Insel Neuwerk vork $\ddot{a}$ men. Da in der botanischen Literatur nichts Wesentliches  $\ddot{u}$ ber Neuwerk bekannt ist, so hatte ich schon seit l $\ddot{a}$ ngerer Zeit einen Besuch der Insel in das Auge gefasst. Dieser Besuch wurde endlich am 30. und 31. Juli 1879 in Begleitung der Herren Apotheker C. Beckmann aus Bassum, Lehrer Fr. Borcharding aus Vegesack, Gymnasiallehrer Dr. Eilker aus Geestem $\ddot{u}$ nde und von vier Sch $\ddot{u}$ lern des hiesigen und des L $\ddot{u}$ neburger Gymnasiums ausgef $\ddot{u}$ hrt. Er ergab freilich, so g $\ddot{u}$ nstig er auch sonst ausfiel, in botanischer Beziehung nur ein sehr geringes Resultat; indessen werden doch einige Notizen  $\ddot{u}$ ber die Insel und ihre Flora nicht  $\ddot{u}$ berfl $\ddot{u}$ ssig sein.

Der grosse Leuchtt $\ddot{u}$ rm von Neuwerk liegt\*) 10,28 Km von Duhnen, 15,24 Km von dem Schlosse Ritzb $\ddot{u}$ ttel entfernt und unter 53 $^{\circ}$  55' 2" N. Br., sowie 8 $^{\circ}$  29' 4" Oestl. L.; die Gr $\ddot{o}$ sse der Insel wird folgendermassen angegeben:

|                                                            |          |
|------------------------------------------------------------|----------|
| Geb $\ddot{a}$ ude, Hofr $\ddot{a}$ ume, G $\ddot{a}$ rten | 0,1 Har. |
| Strassen, Deiche . . . . .                                 | 63,1 "   |
| Ackerland . . . . .                                        | 68,1 "   |
| Weiden, Haide (?). . . . .                                 | 115,7 "  |
| Unurbares Land . . . . .                                   | 10,5 "   |

Gesammt-Bodenfl $\ddot{a}$ che 257,5 Har.

Diese Angaben m $\ddot{u}$ s sen das nicht eingedeichte Gr $\ddot{u}$ nland mit umfassen; den eingedeichten Theil der Insel sch $\ddot{a}$ tze ich nach der Reymann'schen Karte auf reichlich ein Quadratkilometer, also ca. 100 Har. Neuwerk entbehrt ganz der D $\ddot{u}$ nen, deren Th $\ddot{a}$ ler auf den ostfriesischen Inseln so manche beachtenswerthe, in Mittel-Deutschland vorzugsweise der Waldflora angeh $\ddot{o}$ rige Gew $\ddot{a}$ chse beherbergen. Neuwerk ist vielmehr nur der oberste, mehr oder weniger k $\ddot{u}$ nstlich gehaltene R $\ddot{u}$ cken der weiten Sandb $\ddot{a}$ nke zwischen der Elb- und der Weserm $\ddot{u}$ ndung. Das eingedeichte Land ist vollst $\ddot{a}$ ndig in Cultur genommen und bietet kaum etwas Interessantes dar. Aber auch das auf der West-, Nord- und Ostseite sandige, auf der S $\ddot{u}$ dseite mehr schlickige Aussendeichsland wird als Weide stark benutzt und ist sehr arm an Pflanzen. Es enth $\ddot{a}$ lt fast nur

\*) Diese Angaben sind der amtlichen Schrift des statistischen Bureaus der Steuer-Deputation zu Hamburg: „die Stadt Hamburg, die Vororte, Gemeinden und selbst $\ddot{a}$ ndig benannten Gebietstheile des Hamburgischen Staates,“ Hamburg 1875, entnommen.



die bekannten Salzpflanzen, welche überall an den deutschen Küsten vorkommen, wie *Glaux maritima*, *Triglochin maritima*, *Plantago maritima* und *Coronopus*, *Agrostis alba*, *Festuca distans* und *thalassica*, *Juncus Gerardi*, *Schoberia maritima*, *Lepigonum medium* und *marginatum*, *Aster Tripolium* u. s. w. Hervorzuheben dürften vielleicht folgende Züge sein:

*Obione portulacoides* Moq. Tand. ist häufig an der Südseite, namentlich an Gräben und eingerissenen Wasserläufen in der Nähe des Bollwerks.

*Statice Pseudo-Limonium* Rehb., mit voriger

*Lepturus filiformis* Trin. (*L. incurvatus* Trin.) Durch seine Massenhaftigkeit sehr auffallend. Die Pflanze ist bereits für alle ostfriesischen Inseln und für einige Punkte der deutschen Küste nachgewiesen, sowie ferner von Holkema für Texel und von Hoffmann für Schiermonnikoog und scheint an sandigen Uferstellen der Nordsee durchaus nicht selten zu sein.

*Triticum junceum*  $\times$  *repens*. Während das eigentliche *Tr. junceum* fast nur auf dem nördlichen Vorlande (namentlich in der Nähe der jetzt durch die Busch-Einpflanzungen aufstauenden Dünen) vorkommt, ist dieser Bastard auf der Südseite, namentlich in der Nähe des Bollwerks häufig. Die Exemplare sind niedrige aufsteigende Pflanzen, im Aeussern den kleineren Formen des *Tr. junceum* ähnlich, von diesen aber namentlich durch die mit sehr kurzen Rauhhigkeiten besetzten (nicht sammethaarigen) Blattnerven verschieden.

*Senebiera Coronopus* Poir. Spärlich am Deiche, namentlich in der Nähe des kleinen Leuchtturmes.

*Zostera nana* Roth. Mit der folgenden auf dem Watt, jedoch nur auf den höher gelegenen Theilen desselben, daher nur in der Nähe des Festlandes und der Insel. Die *Zostera*-Flächen gewähren zur Ebbezeit den Anblick grüner Wiesen, obwohl die Pflanzen niemals dichtesig bei einander stehen. *Z. nana* ist an der Festlandsseite entschieden häufiger als in der Nähe der Insel.

*Zostera marina* L. Die breitblättrige Form, wie sie so oft nach Stürmen ausgeworfen wird, scheint in grösserer Tiefe der See zu wachsen; die von uns gesammelte Form ist schmalblättrig, jedoch nicht so schmal, wie die von den Schriftstellern var. *angustifolia* genannte Pflanze.

*Juncus balticus* Willd., von Meyer in seiner *Flora hannoverana excursoria*, 1849, p. 584 aufgeführt und von da in das Alpers'sche Verzeichniss der Gefässpflanzen der Landdrostei Stade, 1875, pag. 93 übergangen, wurde weder von Alpers bei seinem Besuche der Insel (1875), noch von uns trotz aufmerksamer Beobachtung gefunden; ich muss es auch nach der ganzen Beschaffenheit der Lokalität als höchst unwahrscheinlich bezeichnen, dass die Pflanze auf Neuwerk wächst.

*Cochlearia*. Wir fanden auffallender Weise keine Art, während *C. anglica* bei Cuxhaven so sehr häufig ist.

Weit fesselnder für den Botaniker als die Insel Neuwerk ist

aber der der Insel gegenüberliegende Strand bei dem Dorfe Duhnen. Nördlich von Duhnen (zwischen diesem Dorfe und der auf der äussersten Spitze des Landes stehenden Kugelbaake) liegt ein nicht unbedeutendes Marschland, geschützt durch einen mächtigen See-  
deich. Südlich von Duhnen dagegen tritt die Geest von Altenwalde unmittelbar an die See heran;\*) in sanfter Neigung fällt eine Haide nach dem Meere zu hinab, und es ist überraschend, zu sehen, wie rein hier der Character der Haidevegetation, wie wenig derselbe durch die Nähe der See beeinflusst und verändert ist.\*\*\*) Zwischen dem oben erwähnten Deiche und dieser Haide, gerade in und vor dem Dorfe Duhnen, liegen nun ganz flache Dünen mit sandigem Vorlande, und besonders hier ist die Vegetation sehr mannigfach und anziehend. Die höheren Parthien sind von einer wirklichen, vorwiegend aus *Psamma arenaria*, *Festuca rubra*, *Hordeum arenarium* und *Carex arenaria* zusammengesetzten Dünenvegetation eingenommen; auf dem eigentlichen Strande wird der Sand durch dichte Rasen von *Honckenya peploides*, *Glaux maritima* und *Agrostis alba* festgehalten, während dichtes, aber niedriges Röhricht von *Scirpus maritimus* und *Aster Tripolium* der Fluth noch weiter entgegengeht.

Es dürfte nicht ohne Interesse sein, auch für diese Uferstrecke eine Aufzählung der Vegetation zu geben. Ich unterscheide dabei den eigentlichen Strand von der nächsthöheren Stufe, obwohl eine ganz feste Abgrenzung dazwischen natürlich nicht existirt.

A. Tiefere Stufe (eigentlicher Strand). *Ranunculus sceleratus*, *Cakile maritima*, *Lepigonum medium*, *marginatum*, *Honckenya peploides*, *Cerastium triviale*, *Lotus corniculatus* (meist die kleinblättrige Form), *Trifolium fragiferum*, *repens*, *arvense*, *procumbens*, *Ononis spinosa*, *Vicia Cracca* und *hirsuta*, *Potentilla anserina*, *Eryngium maritimum* (am Elbdeiche steht auch mehrfach *Eryngium campestre*), *Aster Tripolium*, *Bidens tripartita*, *Chrysanthemum inodorum*, *Cotula coronopifolia* (nur einzelne Exemplare), *Artemisia maritima*, *Cirsium arvense*, *Sonchus arvensis*, *Leontodon autumnalis*, *Xanthium Strumarium* (ein einzelnes Exemplar gefunden), *Glaux maritima*, *Plantago maritima*, *Statice Pseudo-Limonium*, *Atriplex littorale*, *latifolium*, *Chenopodium album*, *Salsola Kali*, *Salicornia* (wahrscheinlich *S. patula*), *Rumex Acetosella* und *crispus*, *Triglochin maritima*, *Juncus Gerardi*, *bufonius*, *lampocarpus*, *Scirpus maritimus*, *Alopecurus geniculatus*, *Agrostis alba*, *Psamma arenaria* (*Ps. baltica* wurde nicht beobachtet), *Phragmites communis* (oft mit sehr langen oberirdischen Ausläufern), *Festuca distans*,

\*) Nur noch an Einer Stelle der deutschen Küste, zwischen Weser und Ems, tritt die Geest unmittelbar an die See heran, nämlich in dem vorgebirgartig in den Jadebusen vorspringenden Steilufer von Dangast. Ein Verzeichniss der dortigen Strandpflanzen gab ich in meinem Aufsatz: „Arngast und die oberahnschen Felder“ dieser Abhandlungen 1873, III, p. 534.

\*\*) *Cladium Mariscus* R. Br., welches Herr Dr. W. O. Focke und nach ihm auch Herr Seminarlehrer Ferd. Alpers in einem kleinen Thale dieser Haide gefunden hat, wurde von uns vergebens gesucht; der Focke'sche Standort liegt aber weiter südlich, in der Nähe der Dörfer Ahrensch und Behrensch.

thalassica und rubra, var. arenaria Koch, *Triticum junceum* und repens (nebst zwei sehr verschieden aussehenden Bastarden beider Arten), *Lolium perenne*, *Hordeum arenarium*.

B. Höhere Stufe. Zu den meisten der vorigen Pflanzen, von denen sich die am meisten Feuchtigkeit bedürfenden nach und nach verlieren, treten hinzu: *Viola canina*, *Pisum maritimum*,\*) *Sedum acre*, *Pimpinella Saxifraga* (auch hier vielgestaltig), *Galium Mollugo*, *Tanacetum vulgare*, *Cirsium lanceolatum* (zerstreut), *Hieracium Pilosella* und *umbellatum*, *Linaria vulgaris*, *Campanula rotundifolia*, *Jasione montana*, *Convolvulus arvensis*, *Plantago major*, *Juncus bufonius*, *Luzula campestris*, *Carex arenaria* (auf den benachbarten Erdwällen der Dorfgärten eine besonders auffallende schlanke Form), *Corynephorus canescens*, *Polypodium vulgare* (vielfach); an den der Strandheide zugewandten Rändern finden sich dann ein: *Arenaria serpyllifolia*, *Cerastium hemidecandrum*, *Empetrum nigrum*, *Achillea Millefolium*, *Hypochaeris radicata*, *Calluna vulgaris*, *Thymus Serpyllum*, *Agrostis*; der Boden wird aber dann sehr rasch anmoorig, und es wird eine reine Haidevegetation herrschend.

Einen Ueberblick über die auf diesem Ausfluge gesammelten Mollusken gab Herr Fr. Borchering im Nachrichtenblatt der deutschen malakozoologischen Gesellschaft 1880, No. 2 und 3, unter dem Titel: Ein Beitrag zur Molluskenfauna der Küste des nord-westlichen Deutschlands.

Fr. Buchenau.

### 3. Vorkommen europäischer *Luzula*-Arten in Amerika.

Im September 1877 erhielt ich durch Vermittlung meines Freundes, des Herrn Dr. W. O. Focke, von Herrn A. Vigener zu Biebrich einige von Schaffner in Mexiko gesammelte *Luzula*-Arten, welche mich in hohem Grade interessirten. Es sind dies nämlich *Luzula pilosa* Willd., *Luz. angustifolia* Garcke und *Luz. gigantea* Desv. var. *laetevirens*. Das Vorkommen der beiden erstgenannten Arten in Mexiko war mir so überraschend und im ersten Augenblicke unwahrscheinlich, dass ich eine Verwechselung (sei es von Pflanzen oder von Etiketten) annehmen zu müssen glaubte; indessen ergab eine weitere Nachforschung hierfür doch keinerlei Anhalt, und so müssen wir wohl die Entdeckung dieser Pflanzen in Mexiko als eine Erweiterung unserer pflanzengeographischen Kenntnisse begrüßen. Ich erlaube mir, zu diesen Pflanzen einige Bemerkungen zu machen.

*Luzula pilosa* Willd. Zwei unterhalb des obersten stengelständigen Laubblattes abgebrochene Stengelspitzen, welche in Nichts von den betreffenden Theilen der Pflanze unserer Haine abweichen. Die Früchte sind ziemlich weit entwickelt und die Samen mehr als halbreif. Diese Art ist in Canada und den nördlichen Ver-

\*) Auf den ostfriesischen Inseln bekanntlich sehr selten, dagegen auf den nordfriesischen häufig.



einigten Staaten nicht selten, dagegen in Mexiko und Südamerika noch nicht beobachtet worden.

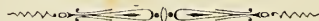
*Luzula angustifolia* Garcke (*L. albida* DC.). Zwei sich ergänzende, aber nicht zusammenhängende Bruchstücke: eine Stengelspitze mit zwei Laubblättern und eine Stengelbasis mit mehreren Laubblättern. Sie unterscheiden sich in Nichts von den Pflanzen unserer Wälder. — Diese Pflanze musste bisher als rein mitteleuropäisch betrachtet werden; sie kommt z. B. schon in Russland nur noch sehr sparsam vor und für die Pyrenäen-Halbinsel ist ihr Auftreten bestritten. Das Vorkommen in Mexiko ist daher ein ganz ausserordentlich auffallendes, und es bleibt sehr zu wünschen, dass dort bald Näheres über ihr Auftreten ermittelt würde.

*Luzula gigantea* Desv., var. *laetevirens* (Liebm.) Buchenau. — Zwei vollständige Exemplare. — Ueber die *Luzula laetevirens* Liebm. habe ich mich in diesen Abhandlungen III, pag. 347, ausgesprochen und dort meine Ansicht entwickelt, dass sie als eine im dichten Waldesschatten aufgewachsene Form der *Luzula gigantea* Desv. zu betrachten ist. — Die beiden vorliegenden Exemplare scheinen gleichfalls unter solchen Verhältnissen aufgewachsen zu sein. Sie sind ca. 66 cm hoch, die Blattränder und die Scheidenmündungen ziemlich stark wollig gewimpert; der Blütenstand ist viel schwächer verzweigt und armblütiger als bei den andern mir vorliegenden Exemplaren von *Luz. gigantea*; er gleicht im Umriss dem der nordischen *Luz. parviflora*, obwohl er wieder reichblütiger ist als bei dieser Art (welche ausserdem durch Kahlheit der Blattränder und der Scheidenmündungen, sowie durch viel mehr kegelförmige Früchte verschieden ist). Die vorliegenden mexikanischen Pflanzen haben sechs Staubblätter, die Früchte sind breit-eiförmig oder fast kuglig-dreikantig und grünlich gefärbt (ohne die rothen Punkte, welche sonst bei *Luz. gigantea* auf der Frucht vorkommen); die Perigonblätter sind ziemlich gleich lang, die äussern braun gefärbt mit schmalem Hautsaum, die inneren von oben bis fast zur Hälfte hyalin. Die Laubblätter sind bis 5 und selbst 7 mm breit, erreichen also hierin die kräftigsten Exemplare nicht, bei denen in einzelnen Fällen eine Blattbreite von 12 mm erreicht wird. Diese Kennzeichen stimmen im Wesentlichen mit der von mir a. a. O. pag. 348 gegebenen Diagnose von *Luz. gigantea* überein, und wird es daher am besten sein, die Pflanze wie oben geschehen ist, zu bezeichnen. Lange, mit Niederblättern besetzte Ausläufer, wie sie die Mandon'schen Pflanzen aus Bolivien so schön zeigen, (vergl. meine Mittheilung in diesen Abhandlungen IV, pag. 121) besitzen weder diese Schaffner'schen noch die sonstigen mir vorliegenden Exemplare. *Luz. gigantea* ist eine in Mittelamerika, von Mexiko bis Ecuador anscheinend nicht seltene Pflanze. —

Auch die brasilianische Flora scheint uns in ihren *Luzula*-Formen noch Ueberraschungen aufgespart zu haben. Schon an der eben citirten Stelle (Abhandlungen IV, pag. 133) habe ich erwähnt, dass in Martius Flora brasiliensis keine *Luzula*-Art aufgeführt ist, dass mir aber damals eine von Glaziou gesammelte

Pflanze (No. 6429) vorlag, welche dem bis dahin in Südamerika noch nicht nachgewiesenen Formenkreise der *Luz. spadicea* angehört, aber wegen zu unentwickelten Stadiums der vorliegenden Probe noch nicht zu bestimmen war. — Ende December 1877 sandte mir Herr Professor Eug. Warming in Kopenhagen eine neue von Glaziou gesammelte *Luzula* (No. 9042), welche ich von unserer *Luz. silvatica* Gaudin nicht unterscheiden kann, obwohl allerdings der Knospenzustand der Pflanze auch hier einen sichern Schluss nicht gestattet. Der Blütenstand ist allerdings ganz ungewöhnlich stark verzweigt, die Blütengruppen meist reich- (3—6) blüthig, die Bracteen sind braun gefärbt (bei den meisten deutschen Pflanzen bleich) und schwach gewimpert; doch sind dies Alles so geringe Unterschiede, dass ich nicht einmal eine Varietät darauf zu begründen wage. Es bleibt also zunächst weiteres Material abzuwarten, und ist dasselbe von einem so eifrigen und tüchtigen Sammler wie Glaziou wohl auch zu erhoffen. — Das Vorkommen der *Luz. silvatica* (oder auch nur einer nahe verwandten Art) in Brasilien wäre aber ein ganz neues und hochinteressantes Factum.

Franz Buchenau.





# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Bremen](#)

Jahr/Year: 1878-1879

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Buchenau Franz Georg Philipp

Artikel/Article: [Miscellen. 617-624](#)